

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: 27 (1991)

Heft: 4

Artikel: Zum Abschied von Pat Davies, die so viel zur Verbreitung des Bobath-
Konzepts beigetragen hat

Autor: Howell, Helga

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

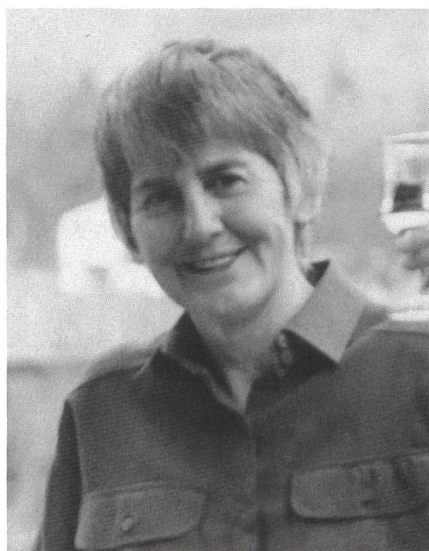
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Abschied von Pat Davies, die so viel zur Verbreitung des Bobath-Konzepts beigetragen hat

«Steps to follow» ist der Titel ihres ersten Buches über die Behandlung der Hemiplegie des Erwachsenen nach dem Bobath-Konzept. Es könnte auch ein Motto sein für viele von uns, weiter zu suchen und zu lernen, um unseren Patienten eine möglichst optimale Behandlung zu ermöglichen. Nie ganz zufrieden mit dem Erreichten und getreu ihrem Motto folgend «Jeder hat das Recht auf optimale Behandlung» hat sie in ihrer beruflichen Laufbahn dieses Ziel Schritt für Schritt verfolgt.

Geboren wurde Pat Davies in Kapstadt, Südafrika, wo sie ihre Matura machte und Sport und Gymnastik studierte. Nach dem Studium arbeitete sie an einem College in Kapstadt. Dort erregten einige Schüler mit Behinderung ihre Aufmerksamkeit. Da sie nicht genug über Behinderungen wusste, gab sie ihre Lehrinnenstelle auf. Sie reiste nach England, um in Stoke Mandeville, wo Sir Ludwig Guttmann ein Zentrum für Behinderten-Rehabilitation und Behinderten-Sport aufgebaut hatte, als Sportlehrerin zu arbeiten. Kolleginnen überredeten sie, zuerst eine Ausbildung als Physiotherapeutin zu absolvieren. Sie tat dies am St. Thomas Hospital in London und graduierte dort 1961 als Physiotherapeutin.

1 Jahr lang arbeitete sie danach in Stoke Mandeville mit Querschnittgelähmten. Im internationalen Team lernte sie bereits damals Gisela Rolf kennen, doch ihre Wege sollten sich erst viel später wieder kreuzen. Pat kehrte nach Kapstadt zurück und baute dort in einem allgemeinen Spital das Conradi-Paraplegiezentrum auf. Es wurde zu einem der grössten der Welt. Sie leitete die Physiotherapie-Abteilung während 7 Jahren. Im Spital gab es auch viele andere Behinderte, wie zum Beispiel Schädelhirntrauma- und Hemiplegie-Patienten, die dort mehr oder weniger vergessen wurden. Sie erweckten ihr Interesse. Durch korrekte Behandlung, unter anderem Gipsen, konnte ihr Los erleichtert werden. So begeistert war Pat über die Erfolge, besonders bei der Behandlung von Querschnittgelähmten, dass sie in vielen anderen Spitälern und Städten darüber unterrichtete. Erste Veröffentlichungen von ihrer Querschnittbehandlung erfolgten zu jener Zeit, und beim WCPT-Kongress 1968 in Melbourne



hielt sie einen Vortrag darüber. Obwohl über 900 Teilnehmer dort waren, sass sie zufällig an einem Tisch mit Maggie Knott, die sie einlud, ihr zu schreiben, wenn sie je nach Vallejo kommen wolle. Auf der Suche nach Neuem, denn Hemiplegie- und Schädelhirntrauma-Patienten hatten ihr Interesse geweckt, ging sie nach kurzen Aufenthalten im Groote-Schuur-Hospital in Kapstadt und King's College in London 1970 für 6 Monate zu Maggie Knott nach Kalifornien. Sie war beeindruckt von PNF, jedoch fand sie es besser für Orthopädie- als für Neurologie-Patienten, denen ja ihr vorwiegendes Interesse galt. Trotzdem ging sie für 9 Monate nach Kanada, wo sie mit Orthopädie-Patienten und Patienten mit Verbrennungen arbeitete und intern PNF-Kurse gab. Eine befreundete Leiterin der Pflegeabteilung dort ermutigte und lehrte Pat, Artikel zu schreiben, was ihr später sehr zugute kommen sollte. Orthopädie befriedigte sie jedoch nicht, und sie kehrte nach London zurück.

Während ihrer kurzen Zeit am King's College hatte sie eine Patienten-Demonstration von Bertie Bobath gesehen und wollte nun an ihrem Kurs teilnehmen. Sie erfuhr, dass der Kurs schon ausgebucht war. Sie ging trotzdem in das Bobath-Zentrum, in der Hoffnung, irgendein Teilnehmer würde nicht erscheinen. Als Bertie Bobath die Treppe hochging, sprach Pat sie an und sagte: «Es ist sehr wichtig,

dass ich den Kurs jetzt mache, ich bin deswegen extra aus Kanada zurückgekehrt.» Bertie Bobath muss ob solcher Zielstrebigkeit beeindruckt gewesen sein, denn sie nahm Pat in den Kurs auf. Das war 1971.

Pat arbeitete dann noch 1 Jahr im Bobath-Zentrum mit Kindern, vermisste aber die Behandlung von Erwachsenen. Sie wechselte deshalb zum King's College Hospital in London, leitete hier 4 Jahre die Physiotherapie-Abteilung und arbeitete mit Erwachsenen. Da sich das Konzept nicht ohne weiteres von Kindern auf Erwachsene übertragen liess, entwickelte sie eigene Behandlungsideen. Diejenigen von uns, die einen Bobath-Kurs bei Pat gemacht oder ihr Buch gelesen haben, wissen nur zu gut, welche Untersuchungen und Erfahrungen sie zum Beispiel über die hemiplegische Schulter, die geschwollene Hand und das «Pusher-Syndrom» gemacht hat.

Im Jahr 1976 erreichte sie ein Anruf aus Bad Ragaz, wo im Jahr zuvor das Fortbildungszentrum «Hermitage» mit Dr. W. Zinn als ärztlichem Direktor und Gisela Rolf als Leiterin und Instruktorin die Arbeit begonnen hatte. Gisela Rolf hatte die Bobaths verzweifelt angerufen, als ein Instruktor nicht zum abgemachten Kurs erscheinen konnte. Bobaths empfahlen ihr Pat, die schon im King's College Hospital Bobath-Kurse gegeben und Bertie Bobath bei einem Erwachsenen-Kurs assistiert hatte. Nach einem Tag Bedenkezeit sagte Pat zu. Die ersten 2 Wochen des Kurses wurden im März 1976 im Kursaal Bad Ragaz und im Turnsaal der Rehabilitationsklinik Valens gegeben, dessen Therapeuten derweil in den dortigen Speisesaal ausweichen mussten. Der Kurs und vor allem ihr lebendiger Vortragsstil wurden ein grosser Erfolg. Während der 3. Woche wurde sie bei einem guten Essen im Quellenhof von Dr. Zinn und Gisela Rolf gebeten, ganz als Instruktorin und Therapeutin für die Thermalbäder AG zu arbeiten. Pat sagte zu, und so kam sie zu uns in die Schweiz.

Pat begann ihre Arbeit im September 1976 als Clinical Supervisor in der Klinik Valens. Nebenher nahm sie Deutschunterricht. Ab 1977 gab sie Bobath-Grundkurse im Fortbildungszentrum «Hermitage», etwa 5 Kurse pro Jahr. Sie gab zu-

erst auch Kurse in der PNF-Technik mit anderen Kolleginnen zusammen, widmete sich dann aber überwiegend der Behandlung von Hemiplegie- und Schädelhirntrauma-Patienten. Sie gab auch Kurse für das Pflegepersonal im Bobath-Konzept, Kurse für die Behandlung bei MS, bei Schädelhirntrauma und assistierte Kay Coombes auf fast allen Kursen über die Behandlung des Gesichtes und des oralen Traktes. Zwischendurch behandelte sie Patienten in Valens und später in Bad Ragaz. Sie bestand schon immer darauf, dass ein Instruktor auch weiterhin praktisch am Patienten arbeiten solle. Pat unterrichtete nicht nur, sondern nahm auch an Kursen anderer Behandlungsmethoden teil, wie zum Beispiel FBL, Wahrnehmung, Psychomotorik, Körpersprache usw. Sie hat von allen gelernt und vieles in ihre Behandlungen und Fortbildungen aufgenommen, immer mit dem Ziel, die Behandlung des Patienten zu optimieren, sei es durch sie selbst oder durch ihre Schüler.

Pat scheute nicht Mühe und Zeit, viele Instruktoren im Bobath-Konzept auszubilden. Sie gab Aufbaukurse unter anderem in Holland, Italien, Deutschland und den USA.

1983 fand ein Zusammentreffen zwischen Pat, Joan Mohr aus den USA und Elia Panturin aus Israel statt, um Wege zu finden, das Ausbildungswesen für Bobath-Kurse international zu regeln. 1984 wurde IBITAH (International Bobath Instructor-Tutors Association of Adult Hemiplegial) ins Leben gerufen, und Pat wurde Vizepräsidentin. Diesen Posten hatte sie bis zum September 1990 inne. Als sie beim letzten Treffen in Berlin abschied und ihr für ihre unermüdete Arbeit gedankt wurde, stellte sich spontan heraus, dass ein überwiegend grosser Teil der dort anwesenden Instruktoren von Pat ausgebildet worden war. Dies trifft auch in ganz besonderem Mass auf IBITAH/CH zu. Es ist sicherlich ihr Verdienst, dass das Bobath-Konzept in unserem Land so weit verbreitet ist. Sie trägt dazu auch international als Autorin bei. Ihr erstes Buch «Steps to follow», 1985 erschienen und im deutschsprachigen Raum unter dem Titel «Hemiplegie» bekannt, war ein grosser Erfolg. Es ist bereits in 5 Sprachen plus der Brailleschrift herausgekommen. Ihr zweites Buch «Right in the Middle» wird endlich im April in deutscher Sprache erscheinen.

Auf dem Höhepunkt ihrer Karriere zieht sie sich jetzt erst einmal zurück. In Sardinien möchte sie Zeit haben, sich ihren Hobbys, dem Windsurfing und Gitarrenspiel, zu widmen. In Ruhe will sie auch an ihrem dritten Buch über die Behandlung von Schädelhirntrauma arbeiten. Gisela

Rolf wird das Buch übersetzen, damit es zugleich in englischer und deutscher Sprache erscheinen kann.

Wir Therapeuten danken Pat, auch im Namen der vielen Patienten, die direkt oder indirekt von ihr profitiert haben, für ihren unermüdeten Einsatz. Ohne sie wäre das Bobath-Konzept nicht so bekannt und weitverbreitet. Ihr Einfühlungsvermögen, ihr immerwährendes Ziel, die Lebensqualität der Patienten zu erhöhen,

auch wenn die Behandlung lange dauert, ist uns allen ein Vorbild.

Hoffentlich wird Pat sich nicht für immer ganz zurückziehen, sondern uns auch weiterhin mit Rat zur Seite stehen.

Wir wünschen ihr im sonnigen Süden viel Freude und hoffen, dass sie die verdienten kommenden Jahre geniessen kann.

Helga Howell

im Namen von IBITAH/CH

Aktuelle Notizen/Info d'actualité

Dazugehören – auch mit einer Behinderung

Am 18. März beginnt die diesjährige Pro-Infirmis-Sammlung. Sie steht unter dem Motto «Dazugehören – auch mit einer Behinderung» und weist auf die steigende Zahl hirnerkrankter Menschen hin. Schätzungsweise erleiden in der Schweiz jährlich mehr als 3000 Menschen bei Unfällen ein Schädel-Hirn-Trauma. Ausserdem wird mit 20 000 Schlaganfällen im Jahr gerechnet. Pro Infirmis betrachtet die Beratung für Hirnverletzte als immer bedeutendere Aufgabe.

Als schwerwiegende Folgen von Hirnverletzungen können Lähmungen, Sprach-, Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen auftreten. Auch massive Veränderungen der Persönlichkeit kommen vor.

Die Betroffenen und ihre Angehörigen sehen sich vor eine völlig neue Lebenssituation gestellt. Daher ist es wichtig, dass die Beratung möglichst früh einsetzt und auch nach der Entlassung aus der Klinik fortgeführt wird. Die Integration hirnerkrankter Menschen ist ein langwieriger Prozess. Die Pro-Infirmis-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter begleiten diesen Prozess, wenn nötig über Jahre hinweg. Sie beraten individuell und kostenlos. Sie vermitteln neuropsychologische und logopädische Dienste, ambulante Ergo- und Physiotherapien und Spitex-Pflegeangebote. Pro Infirmis hilft bei der Arbeitssuche und macht die Ansprüche gegenüber den Sozialversicherungen geltend.

Die Pro-Infirmis-Beratungsstellen stehen in Verbindung mit den Kliniken, die hirnerkrankte Menschen behandeln. An die Rehabilitationsklinik Valens ist eine spezielle Pro-Infirmis-Beratungsstelle für Hirnverletzte angegliedert. Sie knüpft den Kontakt zur Pro-Infirmis-Beratungsstelle am Wohnort des Betroffenen und sorgt so dafür, dass die Beratung dort nahtlos



Im Sammelcouvert befinden sich Beispiele und Informationen über Betroffene.

fortgesetzt wird. Zwischen Pro Infirmis und der Schweizerischen Vereinigung für hirnerkrankte Menschen (SVHM) besteht enge Zusammenarbeit.

Pro Infirmis hat sich zum Ziel gesetzt, die Selbständigkeit und Unabhängigkeit behinderter Menschen zu fördern. Sie bietet ihnen vielfältige Dienstleistungen an und verfügt über 48 Beratungsstellen in der ganzen Schweiz.

Die Sammelcouverts, die in diesen Tagen an alle Haushalte gelangen, enthalten farbenfrohe Karten, gestaltet von geistig behinderten Künstlerinnen. □